



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

541 (20.11.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-424272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-424272)

General-Anzeiger



Abonnements:

70 Pfennig monatlich.
Einzelnummern 2 Pfennig.
Karte die Post bei mal. Post
ausführung N. 447 des Central.
Einzel-Nummern 5 Btg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau An-

nahme-Druckarbeiten 841

Redaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 218

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Leserliste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 511.

Dienstag, 20. November 1906.

(Abendblatt.)

Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwestafrika.

Die dem Reichstag dieser Tage zugegangene Denkschrift, aus der wir bereits einen Auszug brachten, hat folgenden Wortlaut:

Im Norden unseres Schutzgebietes Südwestafrika ist der Aufstand niedergeworfen. Nur kleine diebstahlende Barden treiben sich noch im Damaraland umher, gegen die im September und Oktober eine erfolgreiche Streife stattfand. Geregelter Farmbetrieb konnte überall wieder aufgenommen werden. In den Sammelstellen Omuro und Djihaonona stellten sich bis jetzt etwa 7000 Hereros, die teils als Arbeiter bei den Bahnbauten, teils auf den Farmbetrieben verwendet werden.

Die Operationen gegen den Bethanier Cornelius haben zu dessen Unterwerfung geführt. Nach dem Gefecht bei Kribomso-Porte in den Tirobergen am 19. Januar 1906 war Cornelius mit seinem Anhang auf den Schwarzrand, den westlichen Abfall der Zwiemelhöhe, geflüchtet. Der zähe Gegner konnte nur durch das Zusammenwirken überlegener Abteilungen aus verschiedenen Richtungen zum entscheidenden Kampf oder zur Unterwerfung gezwungen werden.

Mitte Februar 1906 zog das Truppenkommando erhebliche Kräfte gegen Cornelius zusammen. Von Kribomso wurden Major Buchholz und Hauptmann Volkmann mit je zwei Kompagnien auf die nach Gwams führende Spur gesetzt. Im Osten wurden auf einem von Hornfranz über Berseba bis Besondermaid führenden Bogen fünf Kompagnien und anderthalb Batterien bereit gestellt.

Da der Feind bei Gwams nicht standhielt, sondern in südlicher Richtung auswich, folgten ihm die Abteilungen Buchholz und Volkmann in zwei Kolonnen auf Berseba und Chamafis. Als Cornelius die wichtigsten Wasserstellen am Ostrand der Zwiemelhöhe besetzt fand, flüchtete er in eine Schlucht in der Nähe von Chamafis. Dort suchte ihn, auf Veranlassung des Hauptmanns Volkmann, der Kapitän Christian Goliath von Berseba auf und stellte ihm die Kugelbarkeit weiteren Widerstandes, unter Hinweis auf die inzwischen erfolgte Unterwerfung der Witbois, dar. Mehr als die Verlesungen Goliaths wirkte jedoch die unmittelbare Nähe der angriffsbereiten Truppen, die Cornelius in solcher Ueberlegenheit sich noch niemals gegenüber gesehen hatte. Ein Durchbruch nach Osten zum Bildschuß war ohne schwere Verluste für ihn unausführbar. Einem abermaligen Vorstoß über die Zwiemelhöhe war die Kräfte seiner Leute kaum noch gewachsen.

Am 18. Februar meldete Goliath, daß Cornelius sich unterwerfen wolle und daß er ihn mit seinem ganzen Volk nach Berseba bringen werde. Abends traf bereits der größte Teil des Bethanierkommandes (160 Mann mit 25 Gewehren, nebst 140 Frauen und Kindern) in Chamafis ein. Cornelius selbst aber fehlte. Er war im letzten Augenblick mit etwa 100 Orlogelenten in südlicher Richtung wieder entflohen. Angeblich wollte er diese, der Unterwerfung

abgeneigten Krieger nicht verlassen, auch mag er für sein eigenes Leben gesürdet haben.

Die Abteilung Buchholz folgte der Spur des Feindes, während Volkmann in einem Bogen von Chamafis über Besondermaid nach Bethanien zog, um sich dem fliehenden Gegner vorzulegen.

Zunächst gelang es Cornelius, über Doorns in südlicher Richtung zu entkommen. Als Hauptmann Volkmann die Verfolgung jedoch in Gewaltmärschen bis Heikoms forsetzte, sah er die Kugelbarkeit weiteren Widerstandes ein und stellte sich am 8. März mit dem Rest seiner Leute. Es ergaben sich 86 Männer, 63 Frauen und Kinder, 54 Gewehre, 18 Pferde wurden abgeliefert.

Dieser Erfolg war das mühsam und schrittweise erungene Ergebnis der von Anfang Oktober 1905 bis Ende Februar 1906 von den verschiedenen Abteilungen unangesehnt durchgeführten Verfolgung.

Cornelius ist mit seinen Stammesgenossen nach dem Norden unseres Schutzgebietes gedrängt worden. In Bethanien herrscht seitdem vollkommene Ruhe.

Im äußersten Süden sind die Operationen gegen die auffälligen Borden erfolgreich weitergeführt worden.

Die zu Beginn dieses Jahres gegen Morenga eingeleiteten Truppenbewegungen wurden durch Verpflegungsmangel außerordentlich behindert. Die Wasser- und Weidewirtschaften längs des tief landigen Baines Niderbüchel-Keetmanshoop waren bei gesteigerter Beanspruchung immer ungenügender geworden. Eine ausgiebige Probantur auf dieser Gegendstrasse zeigte sich als nicht durchführbar. Sie wurde noch dadurch erschwert, daß Seiden unter den Zugtieren ausbrachen, die den an sich schon geringen Nachschub noch mehr einschränkten. So mußten die nötigen Vorräte mit außerordentlich hohen Kosten aus der Kapkolonie beschafft werden. In immer dringenderer Weise trat das Bedürfnis nach einer Bahnverbindung hervor, die unabhängig von ungenügenden Zufällen, eine genügende Leistungsfähigkeit besitzt, um stets hinreichende Verpflegungsmengen für jede durch Operationen bedingte Truppenverschiebung in das Innere zu bringen.

Die so entstehenden Verpflegungsschwierigkeiten nötigten den, mit der Leitung der Operationen gegen Morenga beauftragten Oberleutnant v. Etorff, die ihm unterstellten Truppen zunächst auf einen weiten Raum zu verteilen. Erst Anfang März wurde es möglich, die Abteilungen bis in eine Linie vorzuschieben, aus der sie zum allgemeinen Angriff gegen die Borden antreten konnten.

Diese sahen unter ihren Führern Johannes Christian, Morenga und Morris in zwei Lagern am Orange östlich und westlich Keimsum. Von dort aus unternahmen sie weitreichende Raubzüge und beunruhigten dauernd die wichtige Stoppenspurke Namansdrift—Warmsbad.

Am 14. Februar 1906 kam es bei Koroobas zu einem ersten Gefecht. Morenga, der selbst führte, beabsichtigte die in Koroobas stehenden 800 Tiere abzutreiben. Wäre sein geplanter Ueberfall gelungen, so wäre unserem Transportwesen ein Schlag verleiht worden, der es auf lange Jahre gelegt haben würde. Sein mit starken Kräften unternom-

mener, plötzlicher Angriff leitete jedoch an der schnellsten Geschwindigkeit unserer Truppen, sowie an den vortrefflichen Maßnahmen ihres Führers, Hauptmann v. Etorff, kein Stillschiel in die Hände des Gegners, der überdies im Gefecht 10 Tote und 8 Vermundete einbüßte. Der Erfolg des Tages war weitgehend. Morenga wagte nach dieser Niederlage keine großen Unternehmungen mehr, er kehrte an den Orange zurück, wo er sich bei Hartbeestmond wieder mit Johannes Christian und Morris vereinigte.

Gegen diese richtete sich nun in drei Kolonnen der Vorkampf des Oberleutnants v. Etorff. Die Kolonnen Etorff, Hornhardt und Laeubler — insgesamt 18 Kompagnien, 18 Geschütze und 6 Maschinengewehre — erreichten am 6. März 1906 die Linie Gomsdrift—Krus—Gendorn—Kaimas. Es sollte zum allgemeinen Angriff geschritten werden, sobald die am weitesten entfernte linke Flügelskolonne soweit vorgebracht war, daß ihre Mitwirkung gesichert erschien. Sie erhielt daher Befehl, beschleunigt auf Gomsdrift vorzugehen. Es wurde damit gerechnet, daß der gemeinsame Angriff etwa am 12. März stattfinden könne, vorausgesetzt, daß der Gegner sich in seiner Stellung am Orange hielt.

Das Vorgehen des äußersten linken Flügels der Etorffschen Kolonne führte aber bereits vorher zum Zusammenstoß mit dem Feinde. Ein Teil der Abteilung Laeubler — Führer Oberleutnant Vener (2 Kompagnien 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr) — traf, als er Orange abwärts vormarschierte, am 8. März zwischen Wasserfall und Gomsdrift auf eine etwa 100 Gewehre starke Gontentottenbande. Der Gegner leistete hartnäckig Widerstand. Erst nach zweitägigem Gefecht gelangten unsere Truppen in den Besitz der feindlichen Stellung. Am 11. März stellten sich die Gontentotten bei Gomsdrift nochmals. In Front und Rücken angegriffen, suchten sie jedoch bald ihr Heil in der Flucht. Eine Verfolgung wurde durch das unwegsame und zerklüftete Gelände außerordentlich erschwert.

Auf die Nachricht von den Ereignissen bei Wasserfall und Gomsdrift befohl Oberleutnant v. Etorff den von Gomsdrift und Umeis anrückenden Kolonnen Etorff und Hornhardt, beschleunigt auf Hartbeestmond und Orange abwärts vorzugehen. Am 12. März stieß Etorff in der Gegend von Hartbeestmond auf starken Feind und warf ihn im Bereich mit der Abteilung Hornhardt in östlicher Richtung zurück. Die Verbindung mit der Orange abwärts marschierenden Kolonne Laeubler wurde am 14. März hergestellt.

Ein Teil der Orlogelente und viele Rückkämpfer waren nach den erwähnten Gefechten auf britisches Gebiet übergetreten und wurden dort interniert. Der Mehrzahl gelang es jedoch, in kleinen Trupps zu entkommen und sich teils an der Ostgrenze, teils unterhalb Namansdrift wieder zu sammeln. Gesehrt hinter der für unsere Truppen unüberwindlichen Grenzlinie des Orange und begünstigt durch das fast unzugängliche Vergelände entzog sich der Gegner somit einer völligen Vernichtung. Sie wäre selbst dann nicht zu erreichen gewesen, wenn uns eine viel größere Truppenmacht zur Verfügung gestanden hätte.

Oberleutnant von Etorff verfolgte die unter Johannes Christian und Morenga nach Nordosten durch

Tagesneuigkeiten.

— 45 000 Morde in fünf Jahren. Aus Kretowick wird berichtet: In Chicago hat der Richter Marcus Kawanagh an seine Rechtskollegen eine Ansprache gehalten, die in Amerika großes Aufsehen erregt und auf die amerikanischen Kriminalverhältnisse ein großes Schlaglicht wirft. Danach ist Amerika das Land, in dem die meisten Verbrechen verübt werden, und sein Rechtsystem ist das unsicherste und veraltetste der Welt. Vor allem weiß Amerika die größte Zahl der Morde auf. In den letzten fünf Jahren sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 45 000 Morde verübt worden. Kawanagh führt diese Tatsache auf die schlechte Handhabung der Gesetze zurück, und zum Teil auch darauf, daß die gegenwärtigen Gesetze nicht ausreichen. Er sei es einem überführten Mörder, wenn er über genügend Geld und geschickte Advokaten verfügt, wohl möglich, die Vollstreckung des Urteils um Jahre hinauschieben zu lassen. Aus der Statistik ist nachzuweisen, daß im letzten Jahre, da in England und Wales 817 Mordtaten geschahen, in den Vereinigten Staaten deren 8700 verübt wurden. Dabei ist die Bevölkerung Nordamerikas kaum doppelt so groß wie die des kleinen England. Die Amerikaner müssen natürlich alle Schuld von sich ab auf die Schultern der europäischen Limonader. Dieser Abschluß läßt nicht so schnell abfordern werden; nur dieser Kreis sei es, der die Anzahl Verbrechen liefere.

— Von den neuen Pelzmoden. Obwohl die Pelze immer teurer werden und in immer größeren und längeren Stößen zu tragen sind, so gehört doch Pelz in diesem Jahre noch mehr zu den unbedingt notwendigen Dingen der Winterkleidung als früher und wird reicher verziert als je zuvor. Die feinen Pelzmoden, die man in einem Schifferhosen trägt, haben ja nicht nur ein und halten den Hals so warm, daß der Wunsch nach reichem Pelzschmuck notwendig wege wird. Ohne einen solchen Pelztragen darf heute keine Dame den Anspruch machen, nach der Mode gekleidet zu sein. Tandem sind aber die langen Pelzmoden nicht weniger beliebt; sie fallen in voller breiter Kräfte bis tief auf den Hals herab. Welche dicke Federbein

machen ihnen freilich den Gang leicht und am elegantesten ist eine Verbindung von Pelz, Federn und Spitzen, die über die ganze Welt einen veränderlichen Schmelz breiten. Was aus Karaboo-Febern, die den Klang von Hahnenpehl haben, sind sehr weich und halten warm; sie sind entzückend garniert mit Samtband von derselben Farbe, dessen Schleißen prägnant die Enden der Haas umspielen. Dazu trägt die Modedame einen großen Federbusch, der zu den Eigenmanierheiten des Mantels überleitet, während der Ton der Haas sich mit dem warmen Glanze eines Ormeilpelzschlusses oder Silberfuchses verbindet. Diese heinen sich um den Hals schlingende Pelzchen werden besonders aus Hermelin ganz weich und ganz gearbeitet, jedoch sie leicht wie eine Spitzenkrawatte um den Hals gelegt werden können und die schönste Rolle zu einem garbenfontänen Trint ansetzen. Die Pelzkrawatte wird in zwei lang herabhängenden Pelzen fortgesetzt und bei solch n Pelzgarituren wird besonders Silberfuchs bevorzugt. Ein Silberfuchs schlingt sich um den Hals, zwei andere geben hochanständig herab. Was aus Gehirnschilla erscheinen für diese etwas massiver Form des Pelzschmucks ist zu zerlich und zu wenig handlich. Auch Sealskin eignet sich weniger zu solchen Formen. Die einzige neue Pelzart, die auskommt, nennt sich Labrador und steht zwischen Fabel und Kerg. Es ist zwar nicht so leuchtend und dicht wie Kerg, hat aber längere Haare und ist viel weicher.

— Der Mikado als neuer Ostasien Kaiser. Man feiert jetzt in Tokio den 64. Geburtstag des Kaisers von Japan Mikado, und bei dieser Gelegenheit bringt die japanische Presse eine Menge Anekdoten von dem Herrscher, die zeigen, daß sich im Volk um den Mikado bereits ein ganzer Legendenkreis gebildet hat, wie sonst nur um längst vergangene Fürsten. Besonders erzählt man sich Wunderdinge von seiner unerwöhnlichen Tätigkeit. Er ist der am meisten beschäftigte Mann seines Reiches. Am Abend, wenn alles schlief — und man geht im Lande der Entschlafenen recht früh zur Ruhe — dann verläßt der Mikado in aller Stille seinen Palast und wandert, die Hände in den Taschen, die Zigarre im Munde durch die Straßen der Hauptstadt, um sich davon zu überzeugen, daß alles ruhig ist und seine getreuen Untertanen den Schlaf der Gerechten schlafen.

Von seiner Keuschheit und Güte spricht ein anderer Zug. Er wählte eines Tages in der Ringstraße der Wägen den Ledigen im Fährschiff bei, als ein großer kräftiger Wägen gerade mit dem Anspringen keine Stelle mehr. Der Wägen wurde nach kurzer Weigerung gemieden und mußte sich besigt erklären. Man flüchtete, daß der Mikado sein Wägen darüber äußern werde. Er aber nahm den Wägen, der den Springen überwinden hatte, bei der Hand und sagte zu ihm: „Du bist ein tapferer Kumpfe, erhalte dich so hart und so gelübt. Mein Sohn wird eines Tages heute nötig haben, die so kräftig sind wie du.“

— Bekannte Künstlerinnen. Eine eigenartige Ausstellung hat loeben in Brüssel ihren Fortschritt geöffnet. Es handelt sich um allerlei kleine Kunstwerke, die aus den Händen von Königinnen hervorgegangen sind. Da gewahrt man Landshafoten, die die Königin Amalie von Portugal gemalt hat. In Eisenstein geschnitten sieht man kleine tänzchen ähnliche Statuetten von Bourget, Loti, Björn, Noetzelin; die Königin von Rumänien hat sie modelliert. Königin Wilhelmine von Holland hat ihre Ruhesunden durch die Illustration der Wägen von „Tanzend und einer Nacht“ ausgefüllt. Die junge Königin von Spanien malt Vögel und Blumen. Königin Helene von Italien boggen liebt das Meer und malt Marinen. Alle diese kleinen Werke tragen freilich das Merkmal der Improvisation und des Zeitwertes, aber sie verraten doch oft einen geläuterten Geschmack und ein liebevolles Verleiten in die Arbeit. Ehemals, so bemerkt der „Art de Paris“ dazu, verbrachten die Herrscherinnen ihre Zeit im Wägen; heute nähten und stüften; andere, wie Margarete von Navarra, plägierten die Dichtkunst und die Erzählung. Aber die letzteren bilden immerhin Ausnahmen. Katharina von Medici, Katharina von Rußland, Königin Christine von Schweden, Maria Theresia hielten die Regel der Politik und die Geschichte ihres Landes in den Händen. Heute sind die gekrönten Frauen bescheiden. Sie tingen mit den Pointisillen und den Impressionisten heimlich am die Palma.

geborenen Vanden mit familiären verfügbaren Truppen. Die fliehenden Hottentotten trafen am 26. März bei Umasa auf einen Wagentransport, den sie überfielen. Der Führer und 10 Reiter wurden niedergemacht. Der weiteren Verfolgung entzogen sie sich, indem sie östlich Kriam auf englisches Gebiet übertraten. Die hier befindliche Werft Morengas (300 Weiber und Kinder, sowie 30 bis 40 Männer) wurde von der englischen Polizei nach der Gegend von Rietfontein S.W. abgeschoben. Morenga selbst aber kehrte neu verproviantiert östlich Umasa mit seinen Dolmetschern auf deutsches Gebiet zurück.

Am 5., 8. und 10. April wurden starke Kräfte der Hottentotten bei Rababis, Fettkluft und Das angegriffen und jedesmal weiter in nordwestlicher Richtung zurückgeworfen. Die Verfolgung des weichenen Gegners nahm Hauptmann Deuf mit 3 Kompagnien und 2 Geschützen auf. Nach zehntägigen, beschwerlichen Märschen erreichte er ihn am 20. April bei „Wasserstelle“ am Abhang der Großen Karasberge, schlug ihn übermalt und erbeutete eine Anzahl Pferde und Gewehre. Der Feind entwich nun durch die Kleinen Karasberge an den Fischfluß, wo er am 4. und 5. Mai bei Gomachab von Oberleutnant C r u f e erneut angegriffen und nach längerem Gefecht in südlicher Richtung zurückgeworfen wurde.

Morenga selbst war inzwischen mit etwa 40 bis 50 Dolmetschern an der Ostgrenze verblieben, vermutlich, um mit seiner Werft in Verbindung bleiben zu können. Am 1. Mai wurde seine Spur durch Hauptmann Deuf mit der 1. und 5. Stappenkompagnie und der 7. Batterie aufgenommen. Beim Verannahen des Gegners trat Morenga wieder auf englisches Gebiet über. Am 4. Mai überraschte Hauptmann Deuf Morenga mit seinen Dolmetschern bei von Rooibosien. In einseitigem Gefecht fielen 28 Hottentotten, 25 Gewehre, 100 Patronen und die Herde Morengas wurden erbeutet. Er selbst entkam verwundet, stellte sich jedoch am 7. Mai mit 10 Hottentotten und 2 Hereros der englischen Kavallerie, die ihn nach Brieska, 300 Kilometer jenseits der Grenze brachte.

Nach dem Gefecht bei Gomachab am 4. und 5. Mai hatten Johannes Christian und Morris ihre Krute bei Nafindubch wieder gesammelt und waren in östlicher Richtung abmarschiert.

Es kam nun darauf an, dem Gegner dauernd auf der Spur zu bleiben und ihn durch rastlose Verfolgung müde zu machen. Da die Hottentotten geschickt einem entscheidenden Kampf auszuweichen wußten, war dies das einzige Mittel, das zum Ziele führen konnte. Mit dieser Aufgabe wurde Major Rente l betraut, dem hierzu 2 Kompagnien und 2 Geschütze zur Verfügung standen. Am 21. Mai nahm er die Spur des Gegners auf und erreichte ihn am 28. Mai bei Dakeib. Nach beständigem Widerstand gab der Feind seine Stellung auf und zog in südlicher Richtung ab. Der Erfolg war teuer erkauft. 1 Offizier, 15 Reiter wurden verwundet, 6 Reiter fielen. Zur Unterstützung der Abteilung Rente l wurde von der Ostgrenze Major S i e b e r g mit 1 Kompagnie und 2 Geschützen herangezogen. Am 24. Mai fand die Vereinigung beider Abteilungen statt.

Anschließend am Abend desselben Tages ließen die Hottentotten bei Namah auf Reutnant F ü r d r i n g e r, der dort eine Signalstation einrichten wollte. Er wurde überfallen und mit der gesamten Bedeckungsmannschaft (9 Mann) niedergemacht.

Den vereinigten Abteilungen S i e b e r g und Rente l gelang es, den Gegner nochmals am 25. Mai bei Rufais zum Gefecht zu zwingen. Der dabei errungene Erfolg konnte jedoch nicht ausgenutzt werden, da die Dunkelheit hereinbrach, und den Hottentotten ermöglichte, in südwestlicher Richtung zu entkommen. Die Einwirkung der nun aufgenommenen scharfen Verfolgung machte sich bald bemerkbar. Wiederholt wurden stehengelassene Pferde und Maultiere gefunden. Aber auch die verfolgenden Truppen waren stark mitgenommen. Die Abteilung Rente l hatte in 8 Tagen 200 Kilometer zurückgelegt und dabei 2 Geschütze geliefert. Der Verfolgungsmarsch hatte bei der Schnelligkeit der Bewegungen die Truppe nicht erschöpfen können.

Die weitere Verfolgung der in die Gegend südwestlich Warnab geflüchteten Hottentotten übernahm dabei die bei Raib sitzende Abteilung von F r e y h o l d. Am 3. Juni abends stieß ihre Spitze westlich Raobis bei Oerlingbly auf den etwa 180 Gewehre starken Gegner. Nach fast zweitägigem Ringen befanden sich unsere Truppen im Besitz der Wasserstelle und der sie beherrschenden Höhen. Mit beträchtlichem Verlust war der Sieg erkämpft. 2 Offiziere, 8 Reiter waren gefallen, 7 Reiter verwundet worden. Die Feststellungen über den Verbleib des Feindes ergaben, daß dieser mit den Hauptkräften Orange abwärts geloben war. Ein kleiner Teil war auf britisches Gebiet übergetreten. In Steinkopf nahm die englische Polizei 33 Hottentotten fest und führte sie nach Springbok ab.

Bis zum 25. Juni hatten sich die in den vorerwähnten Gefechten zerstreuten Vanden unter Johannes Christian und

Morris bei Uhabis wieder gesammelt. Hier griff sie Major von F r e y h o l d am genannten Tage an. Nach kurzem Gefecht stieß die von Umeis auf Belladrift, zog von da Orange aufwärts bis zum Gamreiver und ging dann diesem folgend nordwärts in Richtung auf die Großen Karasberge. Unterwegs erhielt er Zugang, so daß seine Stärke wieder auf 180 Gewehre anwuchs. Unsere Truppen verfolgten den Feind hartnäckig. Hauptmann Deuf überraschte den Gegner am 18. August bei Raibis nordöstlich Ralffontein und sprengte ihn nach dreistündigem Gefecht. Am 22. August verließen die Hottentotten bei Das am Ost-Revier nochmals Widerstand zu leisten, wurden jedoch nach kurzem Gefecht auf starker Stellung geworfen.

Die ununterbrochene Verfolgung der Hottentotten durch unsere Truppen hat den Feind in kleinere Vanden aufgelöst. Diese steten in den fast unzulänglichen Schluchtwinkeln der Dransberge, der Karasberge sowie im Grenzgebiet. Sie sind bestrebt, jedem Gefecht auszuweichen, setzen aber den Widerstand durch Meinkrieg, Ueberfälle von Patronen, von Viehwachen und Transportbedeckungen hartnäckig fort.

Eine völlige Verübung des Landes ist somit zurzeit noch nicht erreicht, der Krieg ist keineswegs zum Abschluß gebracht.

Dieser endgültige Abschluß ist aber durchaus erforderlich sowohl im Interesse des deutschen Ansehens als auch aus militärischen Gründen. Sollte man unter den jetzigen Umständen den Krieg für beendet erklären und — vielleicht unter vorläufiger Aufgabe einiger besonders gefährdeter, vorgeschobener Punkte des Südens — zur Stationsbesetzung übergehen, so wäre in einiger Zeit ein neues Auslösen des Aufstandes sicher zu erwarten. Die zahlreichen, zurzeit auf englischem Gebiet befindlichen Hottentotten, vielleicht auch Morenga, würden nach dem freigelassenen deutschen Schutzgebiete zurückkehren. Im Verein mit den dort noch im Felde stehenden, sich keineswegs für endgültig besiegelt haltenden Vanden könnten sie bald zu solcher Stärke anwachsen, daß sie sogar wieder zum Angriff vorgehen könnten.

Der für die Führung des Krieges allein verantwortliche am Feinde stehende Truppenbefehlshaber ist der Ansicht, daß der Krieg tatsächlich zu Ende geführt werden könne. Unter starker Sicherung der Transporte und Viebestände will er Kolonnen bereitstellen, um die umherziehenden Vanden anzugreifen, wo sie sich zeigen, und um sie unablässig zu verfolgen. Auf diese Weise hofft er, auf die Dauer die Widerstandskraft der Hottentotten endgültig ebenso zu brechen, wie es den Hereros gegenüber gelungen ist.

Eine solche Kriegsführung ist aber nur möglich, wenn die Verpflegung der Truppen unter allen Umständen derart gesichert ist, daß sie sich bei schnell wechselnden Operationsrichtungen auf jedes Magazin ausreichend verlassen können. Es genügt nicht, wenn familiäre Magazine zusammen einen für die Kavallerie ausreichenden Verpflegungsbestand enthalten, wie es zurzeit allerdings der Fall ist.

Aber selbst der jetzige Verpflegungsbestand ist nur erreicht worden, indem die Vorräte teils durch den ungemein langen und schwierigen Transport auf dem Bahwege und über Windhof — Reetmanshoop herangefördert, teils aus dem Kapland eingeführt wurden. Ganz abgesehen von den enormen Kosten und von der Abhängigkeit vom Auslande sind diese Hilfsmittel völlig unsicher. Viehsuchen können den Transport unterbrechen und Verwidelungen irgend welcher Art die Einfuhr aus dem Kapland verhindern. Durch die jetzt beendete Bahn Vöderichsbüsch — Stubus werden die erwähnten Schwierigkeiten zwar verringert, keineswegs aber behoben. Die Strecke bis Stubus bedeutet nur eine Durchquerung des Wüstengebietes. Von Stubus bis Reetmanshoop ist der Bahweg so arm an Wasser und Weide, daß der Radialbus auf dieser Rad nur sehr gering bleiben wird und in keinem Verhältnis zu den enormen Kosten steht, die auch er noch erfordert.

Unbedingt ist daher die Verlängerung der Bahn von Stubus bis Reetmanshoop zur Beendigung des Krieges erforderlich. Sie allein sichert uns eine unter allen Verhältnissen unabhängige Verpflegung und macht uns von Zufälligkeiten unabhängig. Sie ist auch dann noch erforderlich, wenn die Hottentotten vor Beendigung des Baues sich ergeben sollten. Denn auf längere Zeit wird auch dann noch eine stärkere Befestigung des Südens nötig sein, um einen neuen Aufstand der aus dem Kapland zurückkehrenden Hottentotten zu verhindern.

Dringend erforderlich ist es ferner, endlich für eine bessere Unterkunft der über zwei Jahre im Felde stehenden Truppen und für ihre sanitären Verhältnisse zu sorgen. Wollstoffe und Material hierzu vermag aber nur die Bahn heranzuführen. Die Fortsetzung der Bahn von Stubus nach Reetmanshoop ist nach allem eine der wichtigsten Bedingungen für die Beendigung des Krieges. Sie wird es auch ermöglichen, von dem zahlreichen Personal (61 Offiziere, 1360 Mann, 2535 Treiber), das jetzt auf dem Bahweg und auf der fast 550 km. langen Rad von Windhof nach Reetmanshoop verbraucht wird,

weitans den größten Teil zu ersparen und dadurch die Schutztruppe wesentlich zu verringern.

Politische Uebersicht.

München, 20. November 1906.

Vom Reichstag.

Auch gestern wieder überfüllte Tribünen — aber große Enttäuschung: die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen über die Fleischsteuer und den Verstoß wurden nach den Erklärungen der Staatssekretäre Graf Soja, Dostoff und Freiherr von Stengel abgesetzt. Erstere Interpellation gelangt wahrscheinlich innerhalb 14 Tagen zur Verhandlung; zur zweiten sind die von den beteiligten Regierungs-Resorts angestellten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. In seinen kurzen Ausführungen kündigte der Staatssekretär Freiherr v. Stengel die längst erwartete Einbringung der Änderung des Gesetzes über die Reichsbottichsteuer an. — Die nun folgende Beratung des Entwurfes über die Bemessung des Kontingentsfußes für landwirtschaftliche Brennereien (dessen Inhalt wir bereits wiedergaben) verurteilte eine ziemlich lange Debatte. Anfänglich schien die Neigung vorzuwiegen, den Entwurf ohne Kommissionsberatung zu erledigen, das Zentrum widersprach indes zuerst und ließ sich durchblicken, die Vorlage erst mit dem angefordigten Gesetz über die Reichsbottichsteuer zu verabschieden. An der Debatte beteiligten sich die Abg. Voshausen, Sped. der Staatssekretär Frhr. v. Stengel, Dr. Baalke, Wurm, Dr. Buchholz und Dr. Wiemer. Der Entwurf wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen; ebenfalls aber debattellos, der Entwurf über den Schutz von Vögeln. — Zu sehr vorgerückter Stunde trat das Haus alsdann in die Beratung der Abänderung der Gewerbeordnung (Verlagung des Baugewerbes durch unzuverlässige Leute). Die Debatte über diesen Entwurf konnte gestern nicht zu Ende geführt werden. Heute wird wahrscheinlich von Seiten der nationalliberalen Partei der Abg. Dr. Wöttger sprechen. Die Sitzung schloß mit einer Erklärung des Staatssekretärs Fojadomsky, daß dem Reichstag baldigst ein Gesetz zugehen werde, wonach das Recht der Ausbildung von Lehrlingen an den Erwerb des Meistertitels geknüpft ist. Es ist in dieser Vorlage auch vorgesehen, daß dem Titel Baumeister oder Baugewerkmeister ein entsprechender gesetzlicher Schutz zuteil wird. Fortsetzung der Debatte heute.

Vom Reichstag.

Der Nachfolger des Staatsministers A. P o b b i e r s t l, von Arnim-Kriewen, dessen offizielle Ernennung übrigens noch aussteht, scheint auch den Liberarierern genehm zu sein, wenigstens gibt ihm die Tageszeitung das Zeugnis, daß er in praktischen Fragen der Landwirtschaft ein hervorragendes Verständnis bewiesen habe. Es sei darum zu hoffen, daß er sich dementsprechend auch als Wirtschaftspolitiker bewähren werde. Ritterchaftsrat Bernd von Arnim ist Besitzer des Rittergutes Eriewen bei Schwedt a. d. Oder. Am 20. Mai 1850 geboren, trat er bei der Marine ein, ging aber schon als Korvettenkapitän ab, um das elterliche Gut zu bewirtschaften. Er ist verheiratet mit der Fräulein Margarete von Arnim-Schlagentin, und aus dieser Ehe sind bisher sechs Kinder hervorgegangen. Eine fruchtliche Stellung hat er noch nicht bekleidet. Seit 1892 ist er Vorsitzender der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, auch steht er an der Spitze anderer landwirtschaftlicher Unternehmungen. Er ist seit Juni Mitglied des Herrenhauses, außerdem ist er Mitglied des Eisenbahnrats und des Landesökonomikollegiums.

Einen Einblick in die wirtschaftlichen Ansichten des Herrn von Arnim mag wohl folgende Stelle aus einer kleinen Schrift geben, in der die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, deren Vorsitzender Herr von Arnim ist, die leitenden Gedanken ihrer Tätigkeit vorlegt: Der leitende Gedanke war, die naturgemäß der Veränderung und Fortpflanzung ausgesetzten Kräfte der deutschen Landwirtschaft zu sammeln und unter großen Gesichtspunkten zur Lösung der mancherlei neuen Aufgaben auf dem Gebiete der praktischen Landwirtschaft anzuregen, denen die vorhandenen kleineren Fachvereinigungen nicht gewachsen waren. Es sollten vor allem die Ergebnisse der Wissenschaft und des neuzeitlichen Fortschritts der praktischen Landwirtschaft dienlich gemacht und die gesamte deutsche Landwirtschaft zur Lösung der großen Frage eines zeitgemäßen Wirtschaftsbetriebes aufgerufen werden. Vielen großen Aufgaben gegenüber sollte sich die Gesellschaft ganz auf eigene Kraft stellen ohne unselbständiges Anleihen an Staatshilfe. Der fruchtbarste Grundgedanke des neuen Vereins und die ideale Triebkräfte in der deutschen Landwirtschaft erwiesen sich in Verbindung mit der Ausbreitung aller politischen Fragen so fruchtig werben, daß sich die Mehrzahl der führenden und leistungsfähigsten Landwirte in keinem Zuwachs dem neuen Sammelpunkte anschloß und damit bewies, daß die deutsche Landwirtschaft das ihr mit der Gründung bewiesene Vertrauen auf ihre Reife rechtfertigte.

Ein päpstliches Schreiben als Interpretation der Rede des Kardinals Baumgarten.

Kardinal Fischer zu Köln hat der „Alln. Volksztg.“ ein Handschreiben zugehen lassen, welches den Essener Katholiken-

Dem Wundersinn von seiner Läng' Die sind nicht klein zu kriegen!

Wir aber wollen treulich haßn, Den rechten Eifer loben; Und stich auch nur der kleinen Quak! So sei er heut begraben; Zur Sammlung ruf die erbe Zeit, Es rouscht von bunten Schwingen; Drum sei ein jeder Mann bereit Zu wachen und zu ringen.

So laßt uns dem Volk und Land Die rechte Treue halten; Umhängen soll ein harter Band Die Jungen und die Alten! Und sarche nicht der Gegner Zahl, Wir bleiben sei wie Eisen — Feindentisch und wahrhaft liberal! Soll uns're Lösung heißen!

Vermischtes.

— Wegen eines Greißlungsversuchs wurde in Berlin ein Schupmann (!) auf einem Postamt verhaftet. Er hatte gebört, daß bestimmte Herren bismarckische Reigungen haben könnten, und sich nun schamlosweise an einen Herrn brieflich heranzumachen. Der Betroffene veranlaßte jedoch ohne Umschweife die Verhaftung des Schupmannes.

Allgemeines Lied,

gesungen auf dem Freiburger Liberalen Vereinsabend zu Ehren des Herrn Landgerichtsdirektor Dr. H. O b l i t z e r am 17. Nov. 1906.

Ref.: Der Wott der Eisen wachsen ließ.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, Der wollte keine Knechte — Die Lohung, die ein Mann verhiß, Die Lösung ist die rechte. Doch Knechtsgebrüll sind viel bekümmert Noch auf der krummen Erden Und unser schönes Vaterland Will immer schwärzer werden.

Drum Männer brauch's von kräftiger Art Zum Katen und zum Lenken, Um die Gesellen treu gefahrt, Die liberal noch denken; Ja, Männer brauch's von hartem Mut, Die schaffen, knüpfen, wachen Und nie von dem bekannten Fuß Die Rettung nicht machen.

Ein solcher Häupter ist auch Du; Den heut' wir feiern wollen — Ihn sei erweisen Dank und Eh; Mag auch das Zentrum grallen.

Sein Ruf klang wie Trommeten-Ton In vielen schönen Tagen Und manche Wahrschick hat' wir schon Vereint mit ihm geschlagen.

Er rouschte und ruzte nicht, Wie nach der heißen Febr; Ob Freiheit's Weg ist im Stannschick! Auch unser Bonner wehte Hernach nach drunten im Nordel! Rausch' kräftig Wort gesprochen — Waldmichel kriegte auf das Heil Und hatte saure Wochen! . . .

Doch die im Wahlschick treu gefall, Sie mühten Abschied nehmen; Man weiß, so ist der Lauf der Welt, Man muß sich halt bequemen. Der Reht der Vorstand'ssitzel jetzt, Den soll er künftig tragen! Der Herr Direktor war verfehlt: Das tat und nicht bezogen!

Das Zentrum stour ein' Pud ersah, Das sol's ihm wenig kommen: Der von uns ging — er wick als Kap! Recht kühn widerkommen, Im Wahlschick — im Wahlschick! Helf' er uns mit zum Siegen!

log und die dort gehaltene Rede des Kardinals Bannuti zum Gegenstand seiner Ausführungen nimmt. Der Joad dieses päpstlichen Schreibens war wohl der, eine authentische Erklärung zur Rede Bannuti über den kirchlichen Gehorsam zu geben. Die betreffenden Stellen des päpstlichen Schreibens lauten:

... Nicht geringer war die Befriedigung, welche wir aus der wiederholt bekundeten Beteuerung entnommen haben, daß die deutschen Katholiken in allen religiösen Dingen der Autorität des Apostolischen Stuhles folgen wollen. Wenn auch einige, welche die Wahrheit nicht kennen, sich heftig dagegen gewendet haben, so läßt doch dieser Gehorsam, wie eine fortwährende Erfahrung zeigt, einem jeden vollständige und uneingeschränkte Freiheit in denjenigen Angelegenheiten, welche die Religion nicht betreffen. Dadurch entsteht in den Gemütern der einzelnen diejenige Harmonie, welche, von den einzelnen zur menschlichen Gesellschaft fortschreitend, das Wohl der menschlichen Gesellschaft befördert, welches ja ein doppeltes Element in sich vereint, ein religiöses und ein bürgerliches. Das scheint auch durchaus die Meinung Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu sein, welcher die Gesühle einer freundlichen und wohlwollenden Gesinnung gegen diejenigen ausgedrückt hat, welche, durch ihre Geburt ihm selbst, durch ihre Religion aber uns untergeben, alsbald, nachdem sie in Offen zusammengekommen waren, sowohl ihm als uns ihre Anhänglichkeit bekundet haben.

Das päpstliche Schreiben unterscheidet also hier bürgerlichen und religiösen Gehorsam, wie namhafte Zentrumsführer auf früheren Katholikentagen zwischen bürgerlicher und dogmatischer Toleranz. Die Frage bleibt nur, was die Kirche unter die Forderungen des religiösen Gehorsams stellt. Wenn sie verlangt, daß ihre Geistlichkeit sich am politischen Leben und an den politischen Kämpfen beteilige und zur Führung dieses Kampfes die Heile- oder Strafmittel der katholischen Kirche zu Hilfe nimmt, so verweist sie die Grenzen zwischen bürgerlichem und religiösem Gehorsam und sie muß den Vorwurf auf sich laden, unbedingten Gehorsam auch in bürgerlichen Angelegenheiten zu erzwingen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 19. Nov. (Die Feststellung), daß der dritte Reichskanzler, Fürst Hohenlohe, niemals national-liberal gewesen ist, erkennt die Zentrumspresse zwar als formell richtig an, beharrt aber dabei, seine „erste Liebe habe der nationalliberalen Fraktion gegolten“ und führt als Beweis dafür die Aufhebung des Verbindungsgebots an, die am nachdrücklichsten von den Nationalliberalen verlangt worden war. Das Eingeständnis, daß den Nationalliberalen die Aufhebung dieses rüchständigen politischen Gesetzes zu danken ist, entschlüpft dem Zentrum doch nur durch diese verwunderliche Argumentation, die den Fürsten Hohenlohe als Nationalliberalen deklarieren soll. Mit einer ähnlichen Beweisführung könnten wir aber den dritten Reichskanzler als einen Konservativen oder als ein Mitglied des Zentrums bezeichnen, das als solches Geleise an den Reichstag brachte, gegen die sogar sein eigener Sohn zu stimmen sich verpflichtet fühlte.

Pfälzische Politik.

Sozialdemokratische Versammlungen.

* Ludwigsbafen, 19. Nov. Auf gestern morgen waren von sozialdemokratischer Seite zwei Volksversammlungen einberufen, in denen über die Preisnot und die Lebensmittelpreiserhöhung berichtet werden sollte. In „Pfälzer Hof“ waren so wenig Versammlungsteilnehmer erschienen, daß Abgeordneter Ehrhart darauf verzichtete, seinen Vortrag zu halten. Ein Teil der Erscheinenden begab sich nun in das zweite Lokal, den Saalbau Dohler, wo Parteisekretär Probst die Sache behandelte. Hier war der Besuch etwas stärker, aber nicht zu vergleichen mit sonstigen derartigen Versammlungen. Die Redner besaßen sich bitter über das mangelnde Interesse. Zur Sache selbst wurden zwei entsprechende Resolutionen einstimmig angenommen.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 20. November.

* Stetmähig angestellt wurde Zeichenlehreramtshilfslehrer Adolf Hildenbrand aus Löffingen als Zeichenlehrer der Groß-Kunstgewerbeschule Hertzheim.

* Berufen wurde Regierungsbaumeister Ernst Langsdorf bei der Kulturanstalt Karlsruhe zur Rheinbauinspektion Offenburg.

* Viehzählung. Die gemäß § 10 der Verordnung vom 9. Jan. 1897, die Haltung der Nachzuchten, Nachzieher und Nachzucht betretende Viehzählung findet in diesem Jahre am 1. Dez. statt.

* Fleischschlacht. Die Frankfurter Fleischbörse hatte vor einigen Tagen bekanntgegeben, daß bei anhaltendem Preisrückgang auf dem Markt ein Fleischschlag erfolgen werde. Dieses Versprechen hat sie gehalten. Gestern Vormittag fand eine Sitzung der Preiskommission statt, in der beschlossen wurde, für Schweinefleisch und Wurstwaren einenschlag einzutreten zu lassen. — Aus Oberhessen wird ebenfalls ein Sinken der Schweinepreise gemeldet.

* Der Verein für Volksbildung veranstaltet im Dezember und Januar einen sechsständigen Lehrgang über „Naturerscheinungen aus dem Gebiet der Wärmelehre und ihre Verwertung im praktischen Leben“. Herr Prof. Weittel an der hiesigen Oberschule wird in populär-wissenschaftlicher Weise dieses hochinteressante Gebiet behandeln und durch zahlreiche Lichtbilder und praktische im Saal selbst vorgenommene Versuche seine Ausführungen erläutern. Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verein auch Nichtmitgliedern Gelegenheiten bietet, an diesen fider anregenden und belehrenden Demonstrationen teilzunehmen. Wie aus dem Inseratteil des heutigen Mittagsblattes ersichtlich ist, wird eine beschränkte Zahl von Karten zu 2 M. am Freitagabend beim Wasserturn abgegeben. Interessenten mögen sich baldigst einen Platz sichern, da die Karten bald vergriffen sein dürften.

* Einen schönen Abschluß fanden die Lutherfestspiele am Sonntag Abend durch eine Feier für die Mitwirkenden im Friedrichspark. Da merkte man erst recht, wie viele es eigentlich waren: der Raum unter den Kolonnaden war ganz besetzt. Verdienten es doch unsere modernen Bühnenkünstler reichlich, daß man sie ehrt! In aller Freude geriet es, daß Herr Oberregisseur Frey aus Berlin noch anwesend sein konnte; härmlich wurde er

bei seinem Eintreten begrüßt. In mehreren Ansprachen wurden seine hohen Verdienste um das schöne Gelingen des Ganzen, die opferwillige Tätigkeit des geschäftsführenden Ausschusses, die freundliche Mitwirkung der Kirchenhöre und ihres Dirigenten, sowie die ausgezeichneten Leistungen der Mitwirkenden gebührend gewürdigt und es wurde ihnen allen volle Anerkennung und wärmster Dank der evang. Gemeinde ausgesprochen. Sehr viel Beifall fand es, daß in recht humorvoller Weise aller einzelnen Rollen gedacht worden ist. Herrn Frey, dem Leiter des Ganzen und Darsteller der Hauptrolle, und Herrn Profurst Gardt, dem die Leitung und Durchführung der Lutherfestspiele zu verdanken ist, wurden Geschenke überreicht. Für den musikalischen Teil des Abends sorgte eine Abteilung der Militärkapelle und einige der Mitwirkenden. Auch so großartigem Erfolge herrschte denn auch bei allen eine recht gehobene Stimmung. Die Mitwirkung bei 14 Aufführungen war in der Tat für alle ein großes Opfer, und doch war es für alle auch wieder eine schöne und erbebende Zeit, die ihnen unvergänglich sein wird. Zur Erinnerung daran wurde allen ein Gedenkblatt mit Luthers Bildnis eingehändigt.

* Tuberkulosemuseum. Das im November 1904 in Karlsruhe eröffnete Tuberkulosemuseum hat wegen seines reichen und anschaulichen Inhalts weithin Aufsehen gemacht und anregend gewirkt. Demals außer dem kleinen Stamm-Museum in Berlin die einzige Darbietung dieser Art, hat es Mitarbeiter da und dort im Inland und im Auslande Nachfolgerchaft gefunden und diese Bewegung gewinnt, wie es scheint, immer größere Bedeutung. Regierungen und Verbände wirken zusammen, um solche Museen — die zum Teil auch als Wandermuseen ausgebildet werden — zu gründen, zu finanzieren und ihnen würdige Räume zu schaffen. Das das babilische Tuberkulosemuseum in allen Bevölkerungsschichten großen Anklang gefunden und überall segensreich gewirkt hat, ist bekannt. Weniger bekannt ist dagegen die Tatsache, daß das vorbabilische babilische Museum, seitdem es seine Unterstadt im Markgräflichen Palais verloren hat, jetzt schon seit Monaten, in Kellerräumen sein Dasein fristet, der Öffentlichkeit völlig entzogen ist. Wie wir hören, besteht z. B. nicht die geringste Aussicht, innerhalb der Grenzen des babilischen Landes für das Museum eine dauernde Stätte zu gewinnen. Somit scheint das mit so großem Aufwand an Arbeit und finanziellen Mitteln ins Werk gesetzte Unternehmen für das babilische Land völlig verloren zu gehen, wenn nicht erneute Impulse erfolgen.

* Militärverein. In der am Samstag Abend abgehaltenen Vereinsversammlung hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Eder einen Vortrag über „das Kriegervereinwesen in Organisation und Wirkung“. Redner führte aus, daß wie im Jahre 1870 sich alle deutschen Stämme zusammengefunden, um den Erbfeind zu bekämpfen, so hätten sich auch später die Krieger zum Verband zusammengeschlossen. Das eigentliche Kriegervereinwesen ist von dem Staate ausgegangen, der die allgemeine Wehrpflicht zuerst eingeführt und das war Preußen. Erstmals im Jahr 1840 herum bildeten sich in verschiedenen preussischen Provinzen zahlreiche Vereine der Krieger von 1818, die nur den einen Zweck hatten, ihre alten Kameraden zu besorgen; hier finden wir deshalb auch den Anfang des Kriegervereinwesens. Einen gewaltigen Aufschwung nahm diese Bewegung aber nach den Jahren 1864, 1866 und ganz besonders nach 1870. Die Reizung Weidgenossen und Weidgenossen führte dann zu dem Zusammenschluß in Verbänden, aber da machte sich auch gleich der deutsche Nationalismus geltend, der heute noch nicht ganz überwunden ist. Die Einigung ist in dem Kriegerbunde endlich zu Stande gekommen, wenn auch daneben noch ein deutscher Kriegerbund besteht, der eigentlich die Zentralverbindung bilden sollte, dessen Aufgabe aber nunmehr der Reichskriegerbund übernommen hat, während der Kriegerbund eine rein wirtschaftliche Vereinigung der preussischen Vereine umfaßt. Der Reichskriegerbund stellt seine Aufgabe in der obersten Leitung des deutschen Kriegervereinwesens nach einheitlichen Gesichtspunkten; er ist nach dem Vorbild der Reichsvereine organisiert und seine Vertreter sind genau nach der Zahl der Bundesratsmitglieder bestimmt. Redner erläuterte dann die Stellung der einzelnen Landesverbände zum Reichskriegerbund und ging dann zu dem im Jahre 1878 gegründeten babilischen Militär-Vereins-Verband über, dessen einzelne Wehrleistungen und deren Zweck er näher erläuterte. Er könne seine dortige Aufgabe nur erfüllen durch seine vaterländische Gesinnung und deshalb müßten die einzelnen Vereine darnach trachten, die jungen zur Wehrere entlassenen Leute an die Militärvereine heranzuführen. Redner erinnerte am Schluß seiner Ausführungen an die Worte, welche unser Großvater anlässlich der Währungsfeier seines Protektorats über den babilischen Landverband am 23. Mai 1895 in der Festhalle in Karlsruhe sprach und die da lauten: Nationalmänner müßten immer sein und so müßten wir dafür sorgen, daß dieser Gedanke immer fester und immer kräftiger werde. Herr Dr. Müller dankte dem Redner namens der Anwesenden und machte bekannt, daß für nächstes Jahr ein Ausflug nach dem Schloßfeld von Späcker in Aussicht genommen sei, in welchem sich die Mitglieder zahlreich beteiligen möchten; ferner regte Redner die Gründung einer Reichschorfolge an, wodurch derartige Ausflüge leichter bewerkstelligt werden könnten. Der Schluß des Abends war der Unterhaltung gewidmet, wobei die Herren Lang und Wenzel (Violine und Klavier) sich besonders hervorboten, aber auch die Gesangsabteilung trug das Ihre zum guten Gelingen des Abends bei.

* Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Zu einer erhebenden Kundgebung gestaltete sich, so schreibt man uns, die von der hiesigen Ortsgruppe des genannten Verbandes am vergangenen Sonntag veranstaltete Gedenkfeier des 26. Jahrestags, an welchem Kaiser Wilhelm I. dem deutschen Volke die große soziale Volkskraft gegeben hat. Die Feier wurde in geschickter Weise von Herrn A. Heermann geleitet. Vorträge erhielten und weiteren Inhalt fanden in jähmiger Wechselwirkung. Der Kernpunkt der Darbietungen bildete die Lebensrede des Herrn A. H. Mühlh. Redner legte in kurzen, klaren Ausführungen die Bedeutung der Volkskraft dar, freilich in großen Zügen die Wirkung der sozialen Gesetzgebung auf die Gesamtheit des Volkes und bei attdam anregende Ausblicke in das noch zu bewerkende Feld. Die Notwendigkeit kaufmännischer Arbeitsteilnahme und die Forderung nach Handelsinspektoren wählte der Redner mit trefflichen Worten zu begründen. Geradezu brennend geworden sei die Frage der sozialen Pensionserhöhung der Privatangehörigen; auch das Lehrlingswesen und die Frauenarbeit erheischen dringend der Regelung. Alle diese Forderungen lägen im Geiste der Kaiserl. Volkskraft, die für allezeit ein Markstein in der Geschichte nationaler Sozialpolitik sein wird. Des Kaisers Erbe zu wahren und weiter auszubauen ist eine vaterländische Pflicht jedes Einzelnen. Lebhafter Beifall folgte diesen trefflichen Ausführungen. Wie sehr der Redner den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hat, beweist die Tatsache, daß sämtliche anwesenden Gäste ihren Beitritt zum Verband erklärten. Eine Entschädigung, die energische Fortführung kaufmännischer Sozialpolitik fordert und dem Bundesrat, Reichstag und dem Ministerium des Innern überhandt wird, fand einstimmige Annahme.

* Gastspiel des Mainzer Stadttheater-Ensembles. Nächsten Sonntag, den 2. Nov., findet in zwei Vorstellungen ein Gastspiel des Mainzer Stadttheater-Ensembles im Apollotheater statt und ist zur Aufführung „Hedda Gabler“ in Aussicht genommen. Ueber die Erstaufführung dieses Ibsen'schen Meisterdramas durch das genannte Schauspielensemble in Mainz berichtet der „Mainzer Anzeiger“: „Dank der mobilisierenden, verständigsten Regie des Herrn Direktor Behrend verlief die Vorstellung anher-

ordentlich festlich. Schön und vornehm fand Herr Flora als Hedda Gabler im Mittelpunkt der Handlung. Die Pünktlichkeit bringt für diese Rolle alle Vorzüge mit. Herr Flora wurde wiederholt herbeigerufen und konnte sich für einige wohlbediente Blumenarrangements bedanken. Gefühlswarm verlorene Bräutlein Dickschnur die willensstarke Frau Elvstedt und sprach mit überzeugender Natürlichkeit. Herr Springer bot als Woborg eine treffliche Leistung. Der Künstler brachte das Charakteristische seiner Aufgabe bestens zur Geltung und verstand es, den überaus sinnlichen Denker und Liebhaber in gleich vorzüglicher Weise zu betonen.

* Auto-Omnibus-Gesellschaft Ludwigshafen-Oberrhein. Mit dem morgigen Tage wird durch eine Probefahrt, zu der die Auto-Verkehrsgesellschaft Oberrhein Einladung ergehen läßt, die Eröffnungsfestlichkeit der Auto-Omnibus-Linie Ludwigshafen-Oberrhein stattfinden.

* Das Obergericht der 28. Division in Karlsruhe hat, wie die „Volksst.“ mitteilt, Herrn Rechtsanwalt Dr. Franz in Bezug auf die kürzlich von uns erwähnte Beleidigungssakre die Mittel zur Verfügung gestellt, daß seinem Antrag entsprechend das Ermittlungsverfahren gegen den Rittmeister a. D. eingestellt wurde.

* Gefälligkeit Misch lieferte der Landwirt Fridolin Endres von Großrinderfeld am 22. und 23. Juni nach Manheim. Endres bewirtschaftet mit noch zwei Geschwistern ein großes Gut von 300 Morgen und versendet täglich ca. 400 Liter Milch, namentlich nach Birgburg. Nur ein geringes Quantum kam seither hierher. Die Milch wurde seither als gut befunden. Endres, der sich gestern wegen der wässerigen Milch vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, erwidert auch nicht den Eindruck eines professionsumfähigen Milchfäherers. Die Anklage legt ihr nur Jahrlässigkeit zur Last, aber auch diese will er nicht gelten lassen. Die Milch sei fünf Stunden unterwegs und wenn etwas mit der Milch vorgegangen sei, dann sei es auf der Bahn passiert. Die Aussagen des Milchfäherers Endres und des Angeschuldigten stimmen keineswegs zueinander. Ersterer behauptet, die Blomben trügen keine Ausschüsse, die Schüre seien bis, letzterer behauptet das Gegenteil. Wie es schon früher vorgekommen, sei anscheinend auch hier die Blombe wieder Entnahme von Milch von unbekannter Hand gescheit und durch eine andere ersetzt worden. Das Gericht erachtete nach längerer Beratung eine Inhaberschaft als vorliegend und verurteilte Endres zu einer Geldstrafe von 20 M. Das Bezirksamt hatte den bisher noch Unbestraften mit der hohen Strafe von zweimal 80 M. bedacht.

* Aus der Zivilkammer IV. Die nächsten Wohnausgaben im Arrestlokal der Polizeiwache 5 11 gaben dem Ankläger, Herrn Wehgermeister Gustav Schmitzhauser, G. L. 12, Veranlassung, gegen den Inhaber dieses Hauses, Herrn Briseur Heinrich Wyratt in Heilberg und gegen den babilischen Fiskus durch Herrn R. A. Dr. Freund Klage auf Beilegung des ruhenswerten Vermögens zu erheben, da durch die Störung der Räumlichkeiten der Bewohner seines Hauses eine Entwertung der Wohnungen herbeigeführt werde. Schon wiederholt hatte er bei der Polizeidirektion wegen der durch den Wärm in dem Arrestlokal entstandenen Belästigungen der Mieter Beschwerde erhoben, erhielt jedoch den Bescheid, daß eine Abhilfe nicht möglich sei. Von den Belasteten wurde eingewendet, der Wärm gebe ja nicht von ihnen aus, sie seien also auch nicht verantwortlich zu machen. Die Polizeidirektion lege Wert darauf, daß sich die Polizeiwache in den O-Quadranten befinde, es liege also ein öffentliches Interesse vor. Ueberhaupt handle es sich um eine unruhige Lage, in der die Wohnungen schon an und für sich billiger sind. Das Gericht erkannte, daß die Belasteten von dem Arrestlokal ausgehenden Wärm zu beilegen und weiterhin zu unterlassen haben. Das Gericht entschied, wenn auch die Störung der Ruhe nicht von den Belasteten ausgehe, so seien sie doch dafür verantwortlich zu machen. Sie hatten die Verpflichtung, die den Ankläger beeinträchtigende Veranlassung des Wärmes zu verhindern. Der Ankläger verlangte nicht die Beilegung der Wärmes, sondern nur die Beilegung des Vermögens. Diesem Verlangen konnte aber durch entsprechende bauliche Veränderungen stattgegeben werden. Es bestrebe auch kein öffentliches Interesse, daß die Polizeiwache gerade an dieser Stelle ist. Aber selbst bei dem Vorhandensein eines solchen hätten die Belasteten kein Recht auf die ungestörte Benutzung des Grundstücks. Die Jungbushstraße habe wohl einen lebhaften geschäftlichen Verkehr und infolgedessen seien auch die Wohnungen billiger; der von der Polizeiwache ausgehende Wärm überbreite aber doch in jener Straße lästliche Mäh. Die Polizei tue alles, um die Arrestanten vom Schreien abzuhalten, manche aber schrien nach Auslage der Zeugen, bis sie müde sind und schlafen in ihrer Betrunkenheit alle Gegenstände entzwei. Das wiederholte sich mehrmals in der Woche, so daß ein Schlafen in den noch dem Hofe zu gelegenen Zimmern des klägerischen Hauses unmöglich sei.

* Festgenommen wurde, wie bereits der Polizeibericht meldete, ein Redakteur von Staßfurt wegen Fahrens. Wie die „Volksst.“ mitteilt, handelt es sich um den kürzlich in ihre Redaktion eingetretenen Redakteur Emil Gault, der gestern vormittag auf Anordnung der Militärbehörde vorläufig festgenommen wurde. Gault genügte im Jahre 1893 in Baden seiner Militärpflicht — er war damals im babilischen Schutzbataillon — und wanderte später, nachdem er seine Stellung aufgegeben hatte, in die Schweiz aus, um dort volkswirtschaftlichen und literarischen Studien obzuliegen. Im Jahre 1894 erhielt Gault nach Zürich, wo er sich niedergelassen, die Gestaltungsurkunde zu einer militärischen Übung, der er aus Gründen, die der „Volksst.“ nicht bekannt sind, keine Folge leistete. Eine deshalb gegen ihn verhängte Geldstrafe in Höhe von 1000 M. wurde bezahlt, und Gault glaubte nun, daß jetzt, nach 12 Jahren, seiner Militärpflicht in die Schweiz nichts mehr im Wege stehe.

Gerichtszeitung.

* Neustadta. S. 19. Nov. Aus der Begründung des Urteils in dem Beleidigungsprozess Sartorius-Meininger ist folgendes mitzuteilen: Der Tatbestand der Beleidigung an sich wird anerkannt, aber das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit hat M. nach Ansicht des Gerichts gefehlt. Der Fall Sartorius hat ferner dadurch ein besonderes Gepräge erhalten, daß er sich der Beleidigung der Meininger durch den Desfontaines zum Prinzip gemacht hatte, diese aber selbst betrieb, wie das Frankfurter Urteil beweist. Die Abicht der Beleidigung konnte das Gericht nicht erkennen. M. habe verschiedenes Material, das sehr grave Behauptungen des Falles S. enthielt, von dem er aber keinen Gebrauch gemacht habe. Dazu kommt, daß S. den Ausdruck „Meininger“ früher selbst gebraucht hat, daß der Staatsanwalt bezüglich des Vergebens des S. von Täuschung und Chorherrlichkeit sprach und daß diese Worte wohl erzwungen waren. Außerdem aber stimmen die Behauptungen des Belasteten mit der Tendenz des Urteils überein. Aus diesen Gründen mußte der Angeklagte eine besondere Beurteilung erfahren und war freizusprechen. Doch wird zum Schluß betont, daß der Privatkläger ein Recht darauf hat, in der Zeitung in Rede gelassen zu werden. Sartorius hat sofort Verurteilung gegen das freisprechende Erkenntnis eingelegt.

zu. Beuten, 17. Nov. Der Prozess gegen den Dachstapler...

Aus dem Grossherzogtum.

Schwesingen, 19. Nov. Am Sonntag Nachmittag hielt der Bezirksverein...

Kleine Mitteilungen aus Baden. Am vergangenen Donnerstag...

Sport.

Kugelsport. Den Besuchern des Viktoria-Sportplatzes...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schulnachrichten. Die medizinische Fakultät der Universität...

Richard Struss als Uebersetzer César Wildes. Der herkömmliche...

Nachtrag zum lokalen Teil.

Die Beteiligung an der Wahl zur evangelischen Kirchengemeindeversammlung...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Mannheim, 20. Nov. Eine sog. dem. Lehrerevereinigung hat sich...

Krankenkassens verlegt und dort kollekt. Ein Kind ist bereits gestorben...

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 20. Nov. Die Kardinalde Kopp und Fischer haben die Absicht...

Berlin, 20. Nov. Der Bürgermeister von San Francisco Schmidt...

Berlin, 20. Nov. Das preussische Staatsministerium trat heute...

Berlin, 20. Nov. Kolonialdirektor Dornburg hat den Rechtsanwalt...

Berlin, 20. Nov. Gegenüber Londoner Meldungen, der Kaiser beabsichtigt...

Berlin, 20. Nov. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Die heute hier...

Berlin, 20. Nov. Die heute hier tagende, zahlreich besuchte Versammlung...

Deutscher Reichstag.

w. Berlin 20. November.

Am Bundesratsitz Staatssekretär Graf Posadowski. Das Haus ist...

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung 1 Uhr 20 Min.

Malikewitz (konservativ) erklärt: Der allgemeine Befähigungsnachweis...

Scheidtmat Spielhagen erklärt: Der vorliegende Gesetzentwurf...

Sittler (nack.) erklärt die Zustimmung seiner Partei für die Vorlage...

Troyme (Soz.) meint, die ganze Vorlage lasse positive Massnahmen...

Samy (Reichsp.) führt aus: Die gestrige Erklärung des Staatssekretärs...

Staatssekretär Graf Posadowski: Mancher suchte einen Gegensatz...

zubilden. Der Erzieher muß selber eine geordnete Erziehung gehabt haben...

Hoffmeister (Soz. Vereinigung): Meine Freunde behauern, daß der Staatssekretär...

Werner (Reform.) hält die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises...

Guler (Reform.) wendet sich für die Vorlage aus. Das Handwerk...

Uba. Bömelburg (Soz.) bestreitet seinen Antrag. Wenn die Regierung...

Mannheimer Effektenbörse.

vom 20. November. (Offizieller Bericht.)

Wichtig war heute in Wien der Wälz. Bank zu 101,70 Proz. und in Aktien...

Table with columns for various securities and their prices, including Staatsanleihen, Eisenbahnen, and Banken.

Table with columns for Banks, Bills, and Stocks, listing various financial instruments and their current market values.

Geschäftliches.

Die 1. Deutsche Automobilfachschule. Die im November 1904 in Wiesbaden...

Volkswirtschaft.

Dr. Berg- und Metallbank, A.-G., Frankfurt a. M.

In Ergänzung unserer im gestrigen Mittagsblatt gebrachten Notiz über die bevorstehende Emission eines Teilbetrages der Aktien dieser Gesellschaft lassen wir im Nachfolgenden die Ausführungen des „Alliances“ folgen; derselbe lautet:

„Schon seit langem ist seitens der europäischen Finanzwelt einer Emission nicht mit solchem Interesse entgegengekommen worden, wie derjenigen der Aktien der „Berg- und Metallbank A.-G.“ zu Frankfurt a. M. Schon der Umstand, daß das neue Papier inwischen einer Periode von lange nicht erlebter Geldknappheit zur öffentlichen Bekanntschaft gelangt ist, deutet darauf hin, daß es sich hier um ein Wertobjekt von ganz besonderer Bedeutung handeln mag. Wir haben schon kurz nach der Gründung des Unternehmens mitgeteilt, wie man in Frankreich die Ausföhrungen für die Frankfurter Berg- und Metallbank verteilt und wie man nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland überall, wo man an der Entwicklung der Metall-Industrien interessiert ist, das Inkubieren der Bank als ein Ereignis von allergrößter Tragweite aufgefaßt hat. Dementsprechend darf man auch wohl die Hoffnung aussprechen, daß den Aktien der „Berg- und Metallbank“, die eine industrielle Anlage allerersten Ranges bilden, eine große Zukunft im Wertverhältnisse beschieden sein möge.“

Soweit das Frankfurter Finanzblatt. Für Mannheim selbst ist noch die Tatsache bemerkenswert, daß zu den Geldgebern und Emissionshäusern der Berg- und Metallbank, an der bekanntlich nur allerechte Häuser beteiligt sind, wie auch zu denen der Metall-Gesellschaft und der Metallurgischen Gesellschaft das Frankfurter Haus der „Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft“ gehört. Das Haus Rabenburg hat damit wieder aufs neue dokumentiert, daß es sich nur an wirklich groß angelegten Unternehmungen beteiligen will. Im Gegensatz zu diversen andern Banken, die sich schon oft mit der Gründung kleiner und kleinster Objekte abgegeben haben. Wir denken an andere Ziele auf diese Strohgebäude, die auch, von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, große Erfolge nach sich gezogen hat, zurückkommen zu können.

Vom Londoner Metallmarkt.

(Bericht von Handels, Goldschmidt u. Co.)

Kupfer. Der Markt war sehr fest; die Preise sind allenthalben gestiegen und der Bedarf seitens des Konsums bewegte sich in normaler Weise. In Amerika wurde die offizielle Notierung abermals erhöht, und die Berichte von dort über die Ausföhrungen der Weiterentwicklung des Marktes lauten sehr gut. Tatsächlich werden sämtliche Metallwerke durch die angeregtere Nachfrage und Prosperität der amerikanischen Eisenbahnen im höchsten Grade günstig beeinflusst. Wir schließen heute: Standard prompt 100.10-100.15, Standard 2 Monate 102.-102.5, Engl. Tough 104.10-104.15, Engl. Best Selected 105 bis 106, Amer. und Engl. Electro 103.15-104.15.

Zinn war ruhig doch fest. Die Exporten der Straits bewegen sich in mäßigen Mäßen, während Kontrollen eher mehr Zinn an den Markt brachte. Andererseits wurden für Amerika gute Hoffen Straits Zinn für Verschiffung von London gebracht. Obgleich sich die Preise nur wenig bewegten, ist die Tendenz dennoch aufwärts, weshalb die Spekulation zeitweilig durch den teuren Weltmarkt wenig Leben zeigt; der Kontingent 20/40 Schilling per 3 Monate. Wir notieren: Straits Zinn prompt 105.5-105.15, Straits Zinn 3 Monate 106.10-107, Austral Zinn 106.10-106, Engl. 2. u. 3. Zinn 104.5-104.15.

Antimon. Es herrscht noch immer eine sehr gute Nachfrage für beste engl. Ware zu 110 für prompte Lieferung. Andere Marken werden 110-1-2 billiger offeriert. Blei fest; 102.25 bis 102.5 für prompte Ware. Zink fest und höher 27.15-28. Silber prompt 100.10-100.15 und 2 Monate 103 d. Quecksilber: 100.7. Eisen: Cleveland 57/71/2, Standard 57/1.

Wannwolle

(Wochenbericht von Hornby, Demerit & Co., Baumwollhändler in Liverpool.)

Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 51050 Ballen. Amerikanische Sorten waren gut gefragt und sind im Einklange mit Terminnotierungen 10 Punkte höher. Ebenso sind Brasilianische 10 P. teurer, Nachfrage mäßig. Ein mäßiges Geschäft fand in Peruvianischer Sorten und zwar in „rough“-Sorten zu unveränderten Preisen, „smooth“ erzielten sich guter Nachfrage und sind 9 Punkte höher. In Ägyptischer war das Geschäft klein, Preise umgekehrt 1/8 d höher. Ostindische vernachlässigt zu unveränderten Preisen.

Die abgelieferte Woche hat ein Wiederaufleben der Konfektion gesehen. Dies ist verschiedenen Umständen zuzuschreiben. Geldmärkte in Amerika sind ruhiger und eine vertrauensvolle Stimmung ist vorherrschend. Die Temperatur war niedrig und in mehreren Teilen der Zone ist Frost vorherrschend. Die Märkte waren sehr belebt und ein großes Geschäft ging vor sich. Weltweit scheinen weniger vertrauensvoll zu sein. Viel wird von den Zufuhren der nächsten Wochen abhängen sowie von dem in ein paar Tagen erwarteten Census-Winter-Bericht. Sollten die Zufuhren, wie die Hausierer dies erwarten, sehr abnehmen, dann dürften angesichts der guten Industriellene höhere Preise kommen. Der Süden ist zurückhaltender und das „Port“-Interesse soll nicht unbedeutend sein.

Die Einnahmen der badischen Staatsbahnen betragen im Monat Oktober aus dem Personenverkehr M. 2211390 (mehr gegen 1906 M. 45899), aus dem Güterverkehr M. 5831450 (mehr 702763), aus sonstigen Quellen M. 754570 (mehr 49966), zusammen M. 8797450 (mehr 893298). Vom Januar bis mit Oktober insgesamt M. 79158770, gegen dieselbe Zeit des Vorjahres mehr M. 6006222.

Die Münchener Brauerei vorm. Sedwacz in Karlsruhe-Mühlburg erzielte einen Bruttogewinn von M. 1397400; die Umsätze betragen M. 994587 (i. V. 904180), die Abschreibungen M. 159511 (i. V. M. 140888), der Reingewinn M. 199328 (i. V. M. 105844), die Dividende 7 Proz. (wie i. V.), der Reinsolvenz M. 88255.

Dr. Generalversammlungen. 24. Nov.: Bayer. Bierbrauerei (Schwarz) Speyer; Frankenhöfer Brauhaus; Kollmer u. Joubert, Pforzheim. 26. Nov.: Münchener und Hofbräuerei A.-G. Kaiserlautern; Münchener Brauerei Simon, Freiburg; Brauerei Windig, Frankfurt; Brauerei Kompff, Frankfurt.

Dr. Portland-Zementwerke Romboch. Die Aktien dieses Unternehmens, an dem bekanntlich die „Pfälzische Bank“ hier beteiligt ist, sollen an der Frankfurter Börse eingeführt werden. Die „Pfälzische Bank“ hätte damit Selbstenheit, ihren Effekten-Besitz der bekanntlich im Verhältnis zu anderen Banken immer eine recht respektable Höhe aufwies, herabzumindern.

Pfälzische Tabakgenossenschaft. Wegen der ungünstigen Lage der Pfälzischen Tabakgenossenschaft und der Erhöhung der Geschäftskontrolle von M. 10 auf M. 55, haben die Schiff- und Tabakproduzenten in diesem Jahre ihren Tabak nicht der Genossenschaft geliefert, sondern einer Mannheimer Rohabhandlung verkauft.

Maschinenfabrik Melagarten vorm. G. Schöy A.-G. in Wetzlar. Das Geschäftsjahr 1906/07 schloß mit einem Nettogewinn von 291650 M. (i. V. 291539 M.) und nach Abzug von 20872 M. (15997 M.) mit einem Gesamtergebnis von 270778 M. (275542 M.) ab. Der Ausschüttungssatz betrug 12 Proz. (9 Proz.) Dividende zu verteilen, und 74000 Mark (45800 M.) außerordentlich abzuführen und nach Aufweisung an das Defizitkonto, Zahlung der Konten, Gratifikationen etc. noch etwa 50000 M. (20872 M.) auf neue Rechnung vorzutragen.

Dr. Versicherung des Strahburger Rheinhafens durch eine neue Mühle. Nachdem erst vor drei Jahren das Mühlenabfließen der Strahburger Hafen niedergefallen hat, sollen jetzt H. „Hrff. Sig.“ die dortigen Anlagen durch einen weiteren Mühlenbau vergrößert werden: Unter Vereinhaltung zweier kleinerer Betriebe, der des Herrn Henry Duch-Albrecht in Sand und von Georg Stamacher in Wiltsheim, soll eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von M. 1500000 gegründet werden, die auf einem 12000 Quadratmeter großen Terrain im Strahburger Rheinhafen ein modernes Etablissement erbauen will. In einer Verminderung des Strahburger Betriebes wird die Ausführung dieses Projektes wohl kaum beitragen!

Der Abschluß der Bierbrauereigesellschaft vormals Gebrüder Leberer-Kirchberg ergibt M. 425435 (i. V. M. 380063) Rohgewinn, woraus nach M. 104861 (i. V. M. 158009) Abschreibungen und bedeutend erhöhten Rückstellungen wieder 4 1/2 Prozent Dividende verteilt und M. 40887 (i. V. M. 28271) vorgetragen werden sollen.

Walden-Industrien. Ruffische Bank für auswärtigen Handel wieder 9 Proz. Abnehmer Maschinenbau-Gesellschaft wieder 20 Proz., Vereinigte Berlin-Frankfurter Gummiwaren-Fabrikanten voraussichtlich wieder 9 Proz.

Bank der Industriellen. Der Gesamtdirektor des Bundes der Industriellen setzte in seiner kürzlich abgehaltenen Quartalsitzung eine Kommission ein zur Ausarbeitung der Unterlagen für die Begründung einer Entschädigungsgesellschaft gegen Verluste aus Arbeitsverstellungen. Der an die Interessengemeinschaft der drei großen industriellen Verbände gemäß dem Beschluß der Generalversammlung des Bundes zu stellende Antrag auf Einführung eines „Deutschen Industrieversicherungsgesetzes“ wurde formuliert. Auf Anregung des Bundes des Verbandes deutscher Industrieller, Herrn Dr. Stresemann, beschloß der Gesamtdirektor des Bundes, in die eingehende Untersuchung der Verhältnisse des immer wichtiger werdenden Wagnismangels zu treten. Dem Antrage des Verbandes Süddeutsches des Bundes der Industriellen und des von dem Bundes angegliederten Verein Deutscher Handelsmänner gemäß, beschloß der Gesamtdirektor, gegen die gestante Umschreibung für Großbetriebe in der Mühlenindustrie sofort Stellung zu nehmen.

Zahlungsbekanntmachung. Die Schuhfabrik Heinrich Schmidt in Rodalben (Pfalz) ist nach der „Frankf. St.“ in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiva betragen ca. M. 215000, denen nur geringe Aktiva gegenüberstehen im Betrage von M. 10000. Es wird ein außergerichtlicher Abschluß angestrebt auf der Basis von 20 Prozent.

Die Preise für sämtliche Lederarten haben infolge Mangels an Rohmaterial, Ledererhöhung und der erhöhten Betriebskosten der Lederfabriken eine bedeutende Steigerung erfahren. Eine in Hamburg abgehaltene Versammlung der bedeutendsten norddeutschen Lederfabriken beschloß, an den leibenden Lederpreisen unbedingt festzuhalten und die Verkaufsstellen dementsprechend zu verpflanzen.

Erweiterung für Zement- und Zementwerke. Die maßgebenden deutschen Zement- und Zementfabrikanten traten in Berlin zu einem Verband zusammen und beschloßen eine Erhöhung der Verkaufspreise um 15 Proz. Der Verband der Zementfabrikanten Deutschlands hielt in Berlin eine Hauptversammlung ab. Da die Einfuhr des wichtigsten Zementlebens noch immer erheblichen Schwierigkeiten bei der Zollabfertigung begegnet, soll der Verband von neuem bei der Oberzolldirektion vorstellig werden.

Die Standard Oil Co. verordnet ein Mandat für den Verkauf von Aktien, doch die Stellung der Gesellschaft unangenehm sei sowohl vom geschäftlichen wie vom moralischen Standpunkt aus. Die Direktoren erklärten mit Bestimmtheit, daß die Gesellschaft aus dem von der Regierung gegen sie angezielten Prozeß gütlich durchzugehen werde.

Telegraphische Handelsberichte.

Deutsche Reichsanleihe und Preussische Staatsanleihe. Nach den der „Frankf. St.“ zugehenden Informationen haben in letzter Zeit Erwägungen darüber stattgefunden, ob es nicht angebracht erüchten, im nächsten Jahre eine Emission neuer Reichsanleihen zu unterlassen, weil man sich sehr bewußt ist, daß jede neue Anleihe den Markt von neuem befeuern würde, umso mehr, als von der letzten noch sehr große Summen nicht untergebracht sind und von einer Klärung der Anleihe gar keine Rede sein kann. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man wieder dazu übergehen wird, vierjährige Prozentige Reichsanleihen auszugeben, die auch wesentlich befehrter sind, als die Reichsanleihe selbst.

Die Badische Abrennfabrik Hartmannen begibt eine Dividende von 5 Prozent (wie i. V.). Brauerei Stern, A.-G., Frankfurt a. M. Die Dividende beträgt 10 Prozent (w. i. V.), der Nettogewinn M. 258282 (i. V. M. 248282).

Münchener Brauerei. Aus München wird der „Hrff. St.“ geschrieben: Eine Berliner Zeitungskorrespondenz, daß zwei biesige private Großbrauereien von einem englischen Konsortium erworben werden sollen, erweckt jeder Begründung. Nicht nur die Besitzer stellen das Behauptete auf das entschiedenste in Abrede, sondern die ganze Behauptung ist so ungläublich wie möglich.

W. Schum. W. Rav. Die Generalversammlung der luxemburgischen Bergwerksgesellschaft Iffschaff genehmigte den Bericht sowie die Bilanz und legt die Dividende auf 10 Prozent (im Vorjahre 8 Prozent) fest. Für Dernburg wurde Direktor von Simon der Bank für Handel und Industrie in den Aufsichtsrat gewählt.

Amerika-Bank A.-G., Berlin. Die Bank setzt an, daß sie ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen hat.

Vereinigte Elektrizitätsgesellschaft, Berlin. Aus dem Geschäftsjahre erbalten bekanntlich die alten Aktionäre 11 Prozent (im Vorjahre 10 Proz.), die neuen 5 1/2 Proz. Dividende. Der Geschäftsgang sei überaus lebhaft, doch weniger befriedigend die Verhältnisse bei dem intensiven Wettbewerb des Auslandes.

Dividendenabhängigen. Bei der Schwaburgischen Landesbank in Sonberhausen wird die Dividende wieder mit 7 1/2 Prozent erwartet. — Der Elektrizitätswerk Somburg v. d. O. hofft, auf Grund der befriedigenden Weiterentwicklung des Unternehmens annähernd das gleiche Resultat erzielen zu können, wie im Vorjahre 3 1/2 Prozent. — Bei den konsolidierten Kali-Werken Westeregeln scheint der Ertrag des eigenen Betriebs etwas hinter dem vorjährigen zurückgeblieben zu sein, was aber größtenteils dadurch ausgeglichen sein dürfte, daß der Gesellschaft erhaltend die Ausbente an ihrem Besitz in Nohleben-Rügen zugeflossen ist. Bei der Festlegung der Dividende wird amifollos in Betracht gezogen werden, wie weit sich bis zum Frühjahr die Verhältnisse des Kalkfaktors geföhrt haben. Einweilen wird man nach der „Hrff. St.“ annehmen dürfen, daß das Ertragnis gestiegen wird, die Dividende wieder in der vorjährigen Höhe von 15 Prozent in Aussicht zu nehmen.

Berlin, 20. Nov. Der Aufsichtsrat der Siemens u. Halske Aktiengesellschaft genehmigte die vorgeschlagene Jahresbilanz, welche eine 10prozentige Dividende gegen eine solche von 9 Prozent im Vorjahre vorsieht und sehr reichliche Abschreibungen und Rückstellungen für das ablaufende Geschäftsjahr umfasst. Dem Spezialvermögensfonds sollen 500000 M., dem Dispositionsfonds zur Verwendung im Interesse der Aktionäre und Arbeiter 300000 M. überwiesen und 500000 M. sollen zur Gratifikation an Angestellte und Arbeiter zurückgestellt werden bei einem Vortrage auf neue Rechnung von 1010825 M.

Berlin, 20. Nov. Der Aufsichtsrat der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. genehmigte den Geschäftsabschluss der 31. Juli. Nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen stellt der zur Verteilung kommende Gewinnbetrag eine ansehnliche Steigerung gegen das Vorjahr dar. Der Verteilungsbetrag für das laufende Jahr übersteigt den gegen das Vorjahr um ein beträchtliches abgesehen davon, daß der in das neue Jahr übernommene Bestand an Bestellungen ein merkliches Mehrwertverhältnis gegen das Vorjahr aufweist. Die Ausschüttung für das laufende Jahr sind demnach sehr günstig.

Berlin, 20. Nov. Die außerordentliche Generalversammlung der Eisenhütte Silesia genehmigte die Vorträge der Verwaltung, denen zufolge das Aktienkapital um drei Mill. Mark auf 10000000 erhöht wird. Die Aktien sind von einem Bankkonkordium gesichert und werden den Aktionären zu 114 Proz. angeboten.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Berlin, 20. Nov. (Fondsbericht.) Im Gegensatz zu gestern war heute die Börse zu Beginn schwach veranlagt, teils auf London und New York, teils auf weisliche Absichten. Von Aktienaktien Bochumer über 1 und Laura 3 Proz. niedriger, Kohlenaktien schwächer, Sarpener unverändert und später über 3 Proz. höher. Banken vernachlässigt und überwiegend 1/2-3/4 Proz. niedriger. Seimische Fonds still, 1907er Russen 0.10 Prozent besser. Januar 0.10 niedriger, Bahnen anregungslos, Schiffahrtaktien fest. Trust Donau mit unter Realisierungen schwächer. Später war der Verkehr in sämtlichen Märkten äußerst gering bei wenig verändertem Kursstande. Tägliches Geld 5 Prozent, 3proz. Reichsanleihe fest. In dritter Vorkursstunde schwächer infolge Marktstellungen wegen des morgigen Feiertages. Aus demselben Anlaß lauzer Industriewerte des Dollarmarktes schwach. Oesterreichische Werte fest auf die gestrige Wirtschaftskongresskonferenz.

Berlin, 20. November. (Schlußkurs.)

Table with 4 columns: Name, Price 1, Price 2, Price 3. Includes entries like Ruffenmarkt, 1000er Rote, 1000er Rote, etc.

W. Berlin 20. November. (Telegr.) Nachbörse.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes entries like Reichsanleihe, 1000er Rote, etc.

Pariser Börse.

Paris, 20. November. (Telegr.)

Table with 2 columns: Name, Price. Includes entries like 3 1/2 Rente, 4 1/2 Rente, etc.

Londoner Effektenbörse.

London, 20. Nov. (Telegr.)

Table with 2 columns: Name, Price. Includes entries like 3 1/2 Rente, 4 1/2 Rente, etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 20. Nov. (Produktenbörse.) Man hat den letzten Depeschen aus Nordamerika in kleineren Erhöhungen der Forderungen für Weizen Rechnung getragen. Umgekehrt wurde jedoch sehr wenig Roggen mit Knapp offeriert und hob sich neuerdings ein wenig im Werte. Hafer wurde etwas besser bezahlt. Weisbrot Ware wird fest gehalten. Rüböl war sehr still. Die Haufen Depeschen aus Paris haben das Angebot nicht vermindert. Wetter: schön.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, etc. Columns include item names and prices per unit.

Wabapeß, 20. November. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table showing grain market prices for Weizen, Roggen, Hafer, etc. Columns include item names and prices.

Stierpool, 20. November. (Kaufgeschäfte.)

Table showing cattle market prices for Weizen, Roggen, Hafer, etc. Columns include item names and prices.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) Frankfurt, 20. Nov. (Tel.) Fondsbörse. Die in den letzten Tagen zum Durchbruch gelangene feste Haltung ist zum Teil schon wieder verloren gegangen, nachdem die gestrige Versteigerung des Geldmarktes von der Rembourser Börse eine teilweise erhebliche Abschwächung brachte. Tägliches Geld erreichte wieder 8 Prozent an dem dortigen Platze. Die unbeständige Tendenz des amerikanischen Wertes verlangte schwache Haltung in amerikanischen Börsen. Später zeigte sich jedoch, daß das Angebot gute Aufnahme fand, infolgedessen diese Werte etwas bessere Tendenz zeigten. Lombarden nach zögernder Tendenz lebhaft und höher bezahlt. Uebrige Bahnen ruhig. Der Industriemarkt wurde durch Spekulationen jarter in Rüllestimmung gezogen und hatten einige Aktien härtere Kursbewegungen zu erleiden. Kunststoffe verloren 5 Prozent, Chemische Anilin auf Gerüchte einer Kapitalerhöhung 2 Proz. höher. Schiffbauaktien machten eine Ausnahme. Für diese Werte wurden höchste Kurse angenommen aus bereits angeführten Gründen einer günstigen Geschäftsentwicklung. Norddeutscher Lloyd weiter bevorzugt und wesentlich höher. Bankaktien ruhig und abgeschwächt. Der Fondsmarkt lag still. Ruffen besser auf das Gerücht der gestrigen verbreiteten Gerüchte an der Berliner Börse von einem Anschlag auf Witte. Ungarische Renten sehr auf günstigere Nachrichten aus Budapest, welche die Chancen der Ausgleichsverhandlungen besser halten. Deutsche Fonds besetzt. Im weiteren Verlaufe trat wieder feste Tendenz hervor. Montanwerte sehr auf bessere Auffassung der Lage des Verfalls des Kohlenwerksverbandes. Man hofft, daß nach der Beilegung des Streits auf der Erde der Verfall ohne Verzögerung vor sich geht. Nachbörse bleibt bei fester Haltung. Es notierten Kreditaktien 213.25 à 213.90 à 213.80 à 214.20. Lombarden 24.90 à 25.10 à 25.—, Diskonto 182.50 à 182.80, April. Russen von 1902 70.75, Bochumer 236 à 237.20.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with exchange rates and prices for various commodities like Gold, Silber, Kupfer, etc. Columns include item names and prices.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing state securities and their prices, including items like Reichsbank, Reichsanleihe, etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies, including items like Bad. Anilin, Bad. Maschinenbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of transport companies, including items like Nordd. Lloyd, Ost- und Westpreuss. Dampfschiffahrt, etc.

Bausparbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing building savings certificates and priority obligations, including items like Bausparbriefe, Prioritäts-Obligationen, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance shares, including items like Deutsche Bank, Commerzbank, etc.

Frankfurt a. M., 20. November. Kreditaktien 212.75, Staatsbahn 144.20, Lombarden 24.90, Bayer. 24.90, etc.

Diebmarkt in Mannheim vom 19. Novbr. Kunstlicher Bericht der Direction, 98 wurde bezahlt für 60 Ko Schindelformat, etc.

mästete, und ältere ausgemästete 84-00 M., c) mäßig gemästete junger, auf gemästete Ältere 80-00 M., d) gering gemästete Ältere 78-00 M., etc.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphen-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 20. November 1906. Provisionsfrei!

Table with columns 'Wir sind als Zeidkontrahenten unter Vorbehalt', 'Veränder', 'Kauf'. Lists various companies and their status.

Verantwortlich: für Politik, Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Fritz Köppler; für Lokal-, Provinzial- und Gerichtszeitung: Rich. Schöndel; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; für den Interatent und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for Shampoo with the 'black head' (Schwarzer Kopf) brand. Includes an image of a woman's head and text describing the product's benefits for hair.

Advertisement for Berg- und Metallbank Aktiengesellschaft Frankfurt a. M. Text describes the bank's capital and shares, and mentions a meeting on November 23, 1906.

Advertisement for F. GROHE Kohlen u. Holzhandlung. Text promotes various types of coal and wood products, including Ruhrkohlen, Koks, and Brennholz.

Advertisement for Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. and Visiten-Karten. Text provides information about the bank and offers business cards.

